

**Kolloquium der externen und internen DoktorandInnen
von Frau Prof. Dr. Hufeisen**

am 8. und 9. September 2011



Sabine Brachmann

Der kommunikative Ansatz im DaF-Unterricht im Spannungsfeld von Innovation und Tradition. Eine vergleichende Analyse aktueller Entwicklungen in Kenia, Ägypten und Usbekistan

Projektskizze

Forschungsansatz und Zielsetzung der Arbeit

Die verschiedenen Realisierungsformen des kommunikativen Ansatzes und die stetige Weiterentwicklung methodischer Teilaspekte dominieren seit den 1990er Jahren die inländische Sprachlehr- und -lernforschung. Entsprechende wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftliche Forderungen nach bildungspolitischen Reformen sowie das weit verbreitete Credo der Innovativität und Fortschrittlichkeit des kommunikativen Ansatzes beschleunigten in den letzten Jahren die Neuausrichtung des schulischen Fremdsprachenunterrichts in Europa an kommunikativen Prinzipien. Ausgehend von diesem Erfolgsmodell wird versucht, auch im außereuropäischen Ausland die Vorteile des kommunikativen Ansatzes für den DaF-Unterricht nutzbar zu machen.

Häufig wird jedoch von der Forschung übersehen, dass regionale und kulturelle Lehr- und Lerntraditionen sowie bildungspolitische Vorgaben in vielen Ländern nicht ohne Weiteres mit einem kommunikativen Unterricht vereinbar sind. Es ist stattdessen anzunehmen, dass verschiedene, auf die jeweiligen bildungs- und soziopolitischen Voraussetzungen des Landes abgestimmte Schritte der Adaption notwendig sind, um die Akzeptanz und die Identifikation der Lerner und der Lehrenden mit neuen Unterrichtsmethoden zu gewährleisten.

Exemplarisch für diesen Prozess wird in diesem Dissertationsprojekt die Entwicklung des DaF-Unterrichts in den Fallstudienländern Kenia, Ägypten und Usbekistan herausgearbeitet und miteinander verglichen. In einer qualitativen Untersuchung wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss bildungspolitische Rahmenbedingungen (Fremdsprachenpolitik, Deutschlehrerausbildung, Curriculum, Lehrwerke und Prüfungen) und Lehrerfortbildungen vor Ort und in Deutschland auf die Unterrichtsgestaltung im Fach Deutsch als Fremdsprache in den Fallstudienländern haben. Das Forschungsergebnis soll einen Beitrag dazu leisten, den „blinden Fleck“ der Forschung aufzudecken und den weltweiten Wirkungsradius des kommunikativen Ansatzes differenzierter zu betrachten.

Forschungsstand und Auswahl der Fallstudienländer

In den letzten 20 Jahren sind in der Sprachlehrforschung kognitive, konstruktivistische und interkulturelle Ansätze diskutiert worden, die auf Vielzahl der Einflussfaktoren und auf die Komplexität des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen hinweisen. Auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Piephos Konzept der Kommunikativen Kompetenz (Piepho 1974) hat gezeigt, dass Fremdsprachenlernen ein individueller Prozess ist, der sich geschlossenen Methodenkonzeptionen (wie z. B. der nach wie vor populären Audiolingualen und Audiovisuellen Methode) entzieht. Die Abkehr von monolithischen „Methoden“ hin zu offenen, modulierbaren „Ansätzen“ (kommunikativer Ansatz, interkultureller Ansatz u.a.) ist

in der Forschung weitestgehend vollzogen worden und wird von dieser weiter ausdifferenziert.

Zwischen den in der Forschungsliteratur und auf Fachtagungen in Deutschland propagierten innovativen Ansätzen und der Unterrichtsrealität im außereuropäischen Ausland besteht jedoch ein auffälliges Missverhältnis. Der Frage nach der Legitimation der Übertragbarkeit von Lehr- und Lernkonzepten, die im deutschsprachigen Raum entwickelt wurden, auf Länder außerhalb Europas wird nach wie vor zu wenig Beachtung geschenkt. Zwar nimmt sich die interkulturelle Fremdsprachendidaktik (Roche 2001, Altmayer 2005, Eßer 2006) dieser Perspektive teilweise an, die konkreten Analysen beschränken sich jedoch schwerpunktmäßig auf den ostasiatischen Kulturraum (z.B. Tmanggraksat-Watananguhn 1990, Boeckmann 2006.). In diesen Arbeiten wird die Problematik der Umsetzung kommunikativ ausgerichteter Unterrichtsmodelle in den asiatischen Lehr- und Lernkulturen eher als beiläufiges Phänomen beschrieben, das bei einer interkulturellen Betrachtung Berücksichtigung finden sollte, nicht jedoch als eigenständiger Forschungsgegenstand.

In meiner Forschungsarbeit möchte ich daher die Diskrepanzen zwischen Forschung und Praxis am Beispiel der Umsetzung des kommunikativen Ansatzes in den Fallstudienländern Kenia, Ägypten und Usbekistan untersuchen. Die Auswahl dieser Länder erfolgte aus folgenden Gründen:

- Alle drei Länder stehen für eine bestimmte geo- und kulturpolitische Region.
- In allen drei Ländern finden derzeit gesellschaftliche und bildungspolitische Reformen statt.
- In allen drei Ländern lassen sich charakteristische Entwicklungen der Fremdsprachenpolitik nachzeichnen.

Forschungsfragen

Folgende Fragen sind für die Dissertation forschungsleitend:

1. Gibt es in Deutschland einen wissenschaftlichen Diskurs, der sich mit der Umsetzung und der konkreten Anwendung des kommunikativen Ansatzes im schulischen DaF-Unterricht im Ausland auseinandersetzt?
2. Inwieweit werden die Prinzipien des kommunikativen Ansatzes im DaF-Unterricht im Sekundarschulbereich in den Ländern Kenia, Ägypten und Usbekistan umgesetzt?
3. Welchen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung im Fach Deutsch als Fremdsprache in den Fallstudienländern haben:
 - bildungspolitische Rahmenbedingungen sowie
 - Lehrerfortbildungen vor Ort und in Deutschland?
4. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um neue Unterrichtsmethoden im DaF-Unterricht in den Ländern Kenia, Ägypten und Usbekistan erfolgreich zu integrieren?

Methodisches Vorgehen

Die Forschungsarbeit ist in einen theoretischen und einen datengeleiteten Teil gegliedert. Im einleitenden theoretischen Teil wird der kommunikative Ansatz in seiner historischen Entwicklung nachgezeichnet und die darauf folgenden wissenschaftlichen Kontroversen in der Sprachlehrforschung dargestellt. Anschließend werden Faktoren, die den schulischen DaF-Unterricht beeinflussen, vorgestellt und systematisiert.

Das Vorgehen im zweiten Teil der Arbeit erfolgt auf der Basis eines mehrdimensionalen qualitativen Forschungsansatzes, der mittels Dokumentenanalyse, teilnehmender Unterrichtsbeobachtung und haltstandardisierten Leitfadeninterviews umgesetzt wird. Neben Experten/innen, die über ein bestimmtes institutionelles Sonderwissen verfügen und als Funktionsträger befragt werden, liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf der Befragung von Deutschlehrer/innen in den Fallstudienländern, deren subjektive Meinungen, Wertungen und Relevanzen zu ihrer Unterrichtsrealität sowie zu ihrem Selbstverständnis als Lehrer/in für die Beantwortung der Forschungsfragen zentral erscheinen.

Gemäß den Kriterien eines „guten Informanten“ (Morse 1994 nach Merkens 1997) und „typischer Fälle“ (Lamnek 2005) erfolgt eine Auswahl dieser Interviews, die anschließend transkribiert und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und interpretiert werden.

Literaturverzeichnis

Altmayer, Claus (2005): Kulturwissenschaftliche Forschung in Deutsch als Fremdsprache. Acht Thesen zu ihrer Konzeption und zukünftigen Entwicklung. In: DaF 3/42, S. 154-159.

Boeckmann, Klaus-Börge (2006): Kommunikativer Fremdsprachenunterricht und regionale Lehr- und Lernkultur. Eine empirische Untersuchung zum Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Japan.- Innsbruck: Studien-Verlag.

Eßer, Ruth (2006): „Die deutschen Lehrer reden weniger und fragen mehr...“ Zur Relevanz des Kulturfaktors im DaF-Unterricht. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 11(3). Abrufbar unter: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Esser1.htm> [abgerufen am 28.08.2010].

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung – Lehrbuch. 4 Aufl.- Weinheim, Basel: Beltz.

Merkens, Hans (1997): Stichproben bei qualitativen Studien. In: Friebertshäuser, Barbara/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.- Weinheim, München: Juventa S. 97-106.

Piepho, Hans-Eberhard (1974): Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel des Fremdsprachenunterrichts.- Limburg: Frankonius.

Roche, Jörg (2001): Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung.- Tübingen: Narr.

Tmanggraksat-Watananguhn, Pornsan (1990): „Kommunikativer’ oder ‚nicht-kommunikativer’ Unterricht?“ In: Iwasaki, E. (Hrsg.): Begegnung mit dem ‚Fremden’. Grenzen – Traditionen – Vergleich.- Bd. 5.-München: iudicium, S. 66-79.